

Neulich in Stockholm... oder: *Bildung på svenska*

Bericht einer ErasmusPlus Reise

Eigentlich sollte es eine Reise nach Oslo im Mai 2022 werden. Aber aufgrund der Corona-Situation wurde die Fahrt nach Norwegen abgesagt. Eine Alternative fand sich relativ schnell: Die im Rahmen von ErasmusPlus angebotene Bildungsreise nach Schweden erschien ebenfalls verlockend.

Denn auch Schweden als skandinavischer Wohlfahrtsstaat bietet aufgrund seiner sozialpolitischen Entwicklung und gegenwärtigen Ausrichtung Möglichkeiten für einen reellen Vergleich bildungspolitischer Systeme. So z. B. eine 100-jährige sozialdemokratische Bildungspolitik, aus der eine 10-jährige Gemeinschaftsschule hervorgegangen ist. Es herrscht eine relative pädagogische Autonomie von Schulen und Unterricht vor, eine im europäischen Vergleich gleichbleibend hohe Quote von AbiturientInnen von etwa 50%^{1,2} sowie freie Schulwahl. Zu den weiteren selbstverständlichen Markern schwedischer Bildungspolitik zählen sowohl die Individualisierung als System als auch Inklusion.



Abbildung 1 Anflug.

Selected Countries and Economies

Country	Most Recent Year	Most Recent Value
Finland	2020	95
Germany	2020	73
Norway	2020	84
Sweden	2020	85

Abbildung 2 Zugangsquoten zum tertiären Ausbildungsbereich in Deutschland, Schweden, Norwegen und Finnland. Quelle: <https://data.worldbank.org/share/widget?indicators=SE.TER.ENRR&locations=DE-SE-NO-FI> - zuletzt besucht am 1.4.2023

Innerhalb der schwedischen Regierung hatte und hat Bildung prinzipiell einen hohen Stellenwert, was sich u.a. an den Ausgaben für das Bildungssystem zeigt. Der Anteil der Ausgaben am BIP ist in Schweden traditionell höher als in Deutschland (7,6% zu 5% (2018))³. Auch tut sich Schweden bei PISA positiv hervor und rangiert bei

Umfragen zum Demokratieverständnis der Schüler auf dem oberen Rang⁴. Seit den 1990er Jahren fand in der schwedischen Bildungssteuerung ein Paradigmenwechsel statt. Kommunalisierung lautete die politische Antwort auf eine nicht zufriedenstellende zentralisierte Bildungssteuerung. Auch hierzulande wurde im Rahmen von Debatten zur sog. „Neuen Steuerung“ über die Stärkung der Kommune nachgedacht – allerdings etwas später.⁵

¹ In Schweden lag die Abiturientenquote bereits bei etwa 50%, in Deutschland in selben Jahr hingegen bei etwa 42%. vgl. siehe Heidemarie Schäfers: Schweden: Geteilte Verantwortung in einer individualisierenden Lernkultur. In: Katrin Höhmann et al. (Hrsg.) Lernen über Grenzen. Opladen, 2009, S.123; sowie folgende Quelle: <https://www.datenportal.bmbf.de/portal/de/Tabelle2.5.85.html> – zuletzt besucht am 23.12.2022

² Das BMBF weist die Abiturientenquote für Deutschland 2020 mit 46,8% und für 2021 mit 48,4 aus. Quelle siehe Fußnote 1.

³ https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/Tabellen/Basistabelle_BildAusg.html – zuletzt besucht am 23.12.2022

⁴ <https://www.skolverket.se/om-oss/press/pressmeddelanden/pressmeddelanden/2017-11-21-svenska-elever-bland-de-basta-pa-demokrati--och-samhallsfragor> – zuletzt besucht am 23.12.2022

⁵ Vgl. z.B. Kopp, Botho von: Bildungssteuerung: Vom Drehen an der Stellschraube zu Governance. Erweiterte und überarbeitete Fassung des Beitrags "Steuerung" in: Jürgen Oelkers et al. (Hrsg.): Handwörterbuch Erziehungswissenschaft. Weinheim: Beltz(zur Veröffentlichung vorbereitet) - In: Trends in Bildung international (2008) 19, S. 1-36, speziell S. 16. Vgl auch : Moosbrugger, Altrichter, Brauckmann: Regelungsstrukturen in verschiedenen

All das sind Gründe, die die Attraktivität des schwedischen Bildungswesens erklären – auch für mich. Ich hoffte, etwas zu entdecken, was ich auf meinen Wanderreisen in Lappland oder auf meinen Ferienhausaufenthalten in der Einsamkeit Mittelschwedens bisher nicht erfahren habe: Schwedischen (Schul-)Alltag in einem modernen Wohlfahrtsstaat, der im 20. Jahrhundert von der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei dominiert wurde und dessen Wertekanon, zu dem Werte wie Gemeinschaft, Gerechtigkeit und Gleichwertigkeit zählen, die Basis aller politischen Bemühungen ausmachen.

Jedoch bröckelt seit den späten 1990er Jahren das Ansehen der schwedischen Arbeiterpartei in der Bevölkerung, so dass seitdem das Land von verschiedenen Regierungskoalitionen regiert wurde. Mit den veränderten Perspektiven wandelten sich politische Schwerpunktsetzungen, realpolitische Ansätze und Steuerungsinstrumente. 2006 übernahm das bürgerlich-konservative Lager und ab 2014 steuerten wechselnde sozialdemokratische Minderheitsregierungen das Land politisch. In diesen letzten Jahrzehnten wurde das *Folkshem Sverige*⁶ von den Bürgerlichen umgebaut und die Konsequenzen konservativer oder auch neoliberaler Bildungspolitik auf den Schulmarkt werden sichtbar...



Abbildung 3 Blick auf Skeppsholmen

In meinem Aufenthalt in Stockholm fiel die Wahl zum schwedischen Reichstag im September des vergangenen Jahres (2022). Es übernahm erneut ein eher konservatives Mehrparteienbündnis die Regierung, das erstmals von den rechtspopulistischen Schwedendemokraten unterstützt wird.

Also reiste ich in Schwedens Hauptstadt und war gespannt, wie sich mir die Schulen in Stockholm präsentieren werden.



Abbildung 4 Quelle: <https://skeppsholmensfolkhogskola.se/>

Traditionelle Bildung ist Volksbildung

Dass in Schweden Schule als Einrichtung der Volksbildung verstanden wird, wurde gleich beim ersten Schulbesuch klar: Die *Folkhögskole Skeppsholmen* liegt beschaulich am Wasser, in alten Hafengebäuden aus dem frühen 20. Jahrhundert untergebracht; gelb gestrichen heben sie sich leuchtend vom Blau des *Saltsjön* ab. Wer die Bezeichnung der Schule direkt ins Deutsche übersetzt, erliegt einem Irrtum und hat eine

Erwartungshaltung, die enttäuscht werden wird. Deutsche Volkshochschulen haben ihre

Schulsystemen – Fallbeispiele. In: Rauscher et al (Hrsg.): *Schulautonomie – Perspektiven in Europa*. Befunde aus dem EU-Projekt INNOVITAS. Münster, 2019; S. 219-210.

⁶ Auch wenn der Terminus ursprünglich eher konservative Wurzeln (R. Kjellen) hat, ist er bereits in der 2. Dekade des vergangenen Jahrhunderts zum ideologischen Grundstein einer schwedischen solidarischen, inklusiven und demokratischen Wohlfahrtsvolksgemeinschaft avanciert. Der Begriff wird in dieser letztgenannten Bedeutung vor allem mit dem Sozialdemokraten Per Albin Hansson assoziiert.

Wurzel in der Akademiebewegung des ausgehenden 19. Jahrhunderts, sie waren in der Folge oftmals Universitäten angeschlossen und wurden sogar von Unternehmen wie z. B. von C. Zeiss finanziert⁷.

Die Bewegung der *Folkhögskolor* ist dagegen ein nordisches Phänomen, das auf die Bildungsidee von N. Grundtvig zurückgeht. Der zentrale Unterschied zur deutschen VHS liegt im Ansatz des Bildungsangebotes:

Grundtvig war der Meinung, (Aus-)Bildung ist ein Recht aller – unabhängig vom sozioökonomischen Status der Eltern. Das ist eine zutiefst skandinavische Idee, die nach wie vor fest verankert im schwedischen Bildungswesen ist. Gemäß dieser politischen Überzeugung zahlen schwedische Eltern eine subventionierte Gebühr für die Vorschulerziehung, nicht aber für alle weiteren Bildungsgänge⁸ - also auch nicht für die *Folkhögskole*.

Traditionell legen alle skandinavischen Länder sehr viel Wert auf die Herstellung von Chancengleichheiten als ein Mittel zur Schaffung sozialer Sicherheit und gesellschaftlichem Frieden. Daher geht es auch in Schweden bildungspolitisch darum, Bildungsgerechtigkeit zu nivellieren und das Bildungsniveau des Einzelnen durch individuelle Bildung oder Ausbildung zu heben, um die soziale Teilhabe zu erhöhen⁹. Das zeigt sich z.B. an der hohen Quote der Studierfähigkeit, die durch formale Bildungsabschlüsse erreicht wird. Laut OECD lag die Quote 2020 bei 85%¹⁰.

Die aktuell 156 schwedischen *Folkhögskolor*, egal ob von Kommunen, Stiftungen, Volksbewegungen oder Vereinen getragen, verfolgen diese bildungsdemokratischen Ziele. Konkret bieten sie drei verschiedene Bildungsmöglichkeiten für Personen über 18 an, die im formalen Bildungswesen bisher nicht Fuß fassen konnten: Allgemeinbildende Kurse als Ersatz für die Gymnasialausbildung, Lehrausbildungsgänge oder andere Kurse für spezifische Zielgruppen, z.B. Sprachkurse oder Motivationskurse für alle die, die mit ihren Studien voran kommen wollen („...*för den som vill komma igång med studier*“).

Folkhögskolor verstehen sich somit als Komplementierung der traditionellen formalen Bildung. Sie unterstützen das individuelle Bildungsbedürfnis und führen zur Studierfähigkeit. Sie unterliegen keiner zentralen Steuerung, sondern können selbst über das Bildungsangebot bestimmen. Das wird als Vorteil gesehen, denn so sei es möglich, auf sich entwickelnde Bildungsbedarfe in der Region, im Sozialraum zu reflektieren¹¹. Finanziert werden die Schulen mit staatlichen Mitteln, die SchülerInnen erhalten finanzielle Unterstützung vom Staat (*CSN: centrale studiestödsnämnden*).

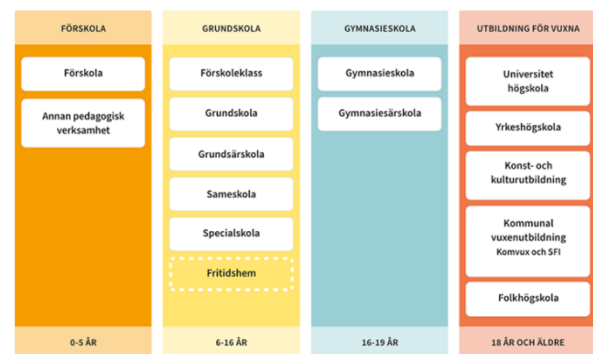


Abbildung 5 Schwedisches Schulsystem;
<https://utbildningsguiden.skolverket.se/languages/svenska/det-har-ar-den-svenska-skolan>

In Deutschland sind Bildungs- und Ausbildungsbereiche aufgrund der Bildungshoheit der Länder getrennt, werden unterschiedlich organisiert und geregelt und zudem sind verschiedene Zuständigkeiten auf Bundesebene angesiedelt (BafÖG). Diese deutschen

⁷ Heute bieten die VHS als Teil der eher non-formalen Bildung Kurse für Erwachsene an und entsprechen somit eher dem Erwachsenenbildungssystem der skandinavischen Länder (voksenundervisning oder (särskilt) komvux in Schweden).

⁸ vgl. Skollagen, SFS 2010:800 [Education Act]. (2010). Stockholm. <http://www.skolverket.se/regelverk/skollagen-och-andralagar> – zuletzt besucht am 23.12.2022

⁹ siehe z.B. <https://www.folkbildningsradet.se/folkhogskola/> – zuletzt besucht am 23.12.2022

¹⁰ Vgl. Quelle: <https://data.worldbank.org/share/widget?indicators=SE.TER.ENRR&locations=DE-SE-NO-FI>

¹¹ siehe <https://www.folkbildningsradet.se/folkhogskola/> – zuletzt besucht am 23.12.2022

sieben Stufen¹⁵ ausweist. Zeugnisse und Bewertungen finden nicht wie bei uns als fortwährende Benotungsrituale statt.

Uns BesucherInnen wird an dieser Schule die typisch skandinavische herzliche Begrüßung zuteil. Die Schulleiterinnen Eva und Annett führen uns durch die gesamte Schule. Dabei wird eines deutlich: Diese Schule meint es ernst mit der Wertschätzung und dem Respekt den Lernenden gegenüber. Hier herrscht eine offene, freundliche Atmosphäre, die Menschen sind im Gespräch, alle duzen sich. Das ruhige und gelassene Miteinander ist den ganzen Besuch über zu spüren. Eine gelebte und Abstand schaffende Auslebung sozialer Hierarchien ist nicht bemerkbar. Auch in den von uns besuchten Unterrichtsstunden herrscht eine positive und diskursive Kommunikationskultur. Der Schulleiterin Eva ist es wichtig, uns zu vermitteln, dass es darum ginge, in einer angstfreien Lernumgebung unterschiedliche Menschen zusammen zu bringen. Ein positives Schulklima trage nämlich entscheidend dazu bei, die Lernfreude und damit den Lerneffekt bei den SchülerInnen zu erhöhen.

Wir gehen durch die alten Gebäude und stellen fest, dass die Gestaltung der Räume schulzweckmäßig, aber nicht steril ist. Die Räume mögen auch nicht groß sein, die SchülerInnen sitzen im Klassenraum eng zusammen, dennoch wirkt es nicht beengend, eher gemütlich im besten Sinne. In den Gängen und Gemeinschaftsräumen, aber auch in den Klassenzimmern und Kursräumen hängen Schülerartefakte und andere Arbeitsergebnissen an den Wänden, einfach so mit Tesa an die Wand geklebt oder an Nägeln aufgehängt. Das mache die Schule persönlich, werden wir von Eva aufgeklärt.

Wir erinnern uns daran, dass es sich bei den SchülerInnen um Menschen handelt, die die allgemeinbildenden Gemeinschaftsschulen aus den verschiedensten Gründen nicht mit der Zugangsberechtigung zum höheren Ausbildungswesen beendet haben. Doch diese Schule erinnert so gar nicht an eine Schule für SchülerInnen mit irregulären Bildungsbiographien. Im Gegenteil, Werte wie Achtung und Gleichwertigkeit scheinen nicht nur auf dem Papier zu stehen, sondern auch im Umgang miteinander gelebt zu werden. Fachlich gesagt: hier wird ein ressourcenorientiertes, wertschätzendes Miteinander gelebt.

Die Organisation des Bildungsangebotes ist als Wochenplan auf einem prominent aufgehängten Whiteboard handschriftlich festgehalten. Je nach Absprache in den



Abbildung 9 Impression 2 aus der Folkhögskole

Lehrerteams oder auch mit den SchülerInnen kann dieser sich wöchentlich oder auch spontan ändern.

Fika mit Zimtschnecken

Unabänderlich dagegen ist eine typische schwedische Kultur, die uns hier in Stockholm (und im Rest Schwedens) allgegenwärtig begegnet: die Kaffeepause namens *Fika*.

Fika ist eine selbstverständliche Tradition, die gelebt wird –in Unternehmen, im Alltag und eben auch an Schulen. *Fika* ist eine

Pause mit Kaffee und Zimtschnecke und vor allem Smalltalk. Schulleiterin Eva betont, wie wichtig die Pause im Alltag ist: *Fika* wird als willkommene Unterbrechung der Arbeit verstanden. Es ginge darum, Abstand zur Arbeit zu gewinnen, mit anderen ins Gespräch zu kommen, sich als sozialer Mensch zu erleben.

¹⁵siehe <https://web.archive.org/web/20150525162956/http://www.folkhogskola.nu/Om-folkhogskolan/Behorigheter/Studieomdome-och-behorighetsintyg/> – zuletzt besucht am 23.12.2022

Wir erfahren, dass diese Auszeit sogar arbeitsgesetzlich gesichert und bezahlt werde. Auch hier auf *Skeppsholmen* kommen um halb elf alle Schüler und Mitarbeiter zum Fika in die Cafeteria der Schule. Das anfängliche Gemurmel erst über Kaffeetassen hinweg wird zunehmend lauter und mündet in eine fröhliche, ausgelassene Kakophonie vieler menschlicher Sprecher. Fika führt die Menschen zusammen und verhilft auch zu einem entspannteren Miteinander und damit zu einem effektiveren Arbeiten.



Abbildung 10 Quelle: <https://skeppsholmensfolkhogskola.se/>

Trend zur Privatisierung von Bildung

Diese Kultur des *Fika* habe ich auf unserem Stockholmbesuch in jeder Schule erlebt. So auch in der Schule auf Södermalm, einer von vielen Inseln in dieser wasserreichen Stadt. Stockholm liegt allseitig am Wasser: einerseits ist im Osten die Ostsee und andererseits schmiegt sich Schwedens drittgrößter See, der *Mälaren*, an die Stadt. Durch eine Schleuse fließt das Süß- in das Salzwasser des *Saltsjön*. In Stockholm zu sein, heißt immer, irgendwie an oder auf dem Wasser zu sein.

Södermalm ist wie das Hamburger Schanzenviertel ein bei jungen Design- und Medien-Addicts beliebtes Szeneviertel mit vielen Altbauten, die gutsituierte Lebensgemeinschaften anzieht. Es ist immer noch angesagt, studentisch, akademisch, divers, gentrifiziert und so weiter... Zu internationaler Bekanntheit gelangte das Viertel durch Stig Larssons Millennium-Trilogie: Die unkonventionellen Ermittlerhelden wohnen und arbeiten dort.

Wir waren zu Gast in der *LBS Stockholm Södra*, einem privaten kreativen Gymnasium. Die Vorabrecherche zur Schule führte mich auf deren Website. Diese zeigt sich professionell gestaltet und ähnelt eher einem bunten Imagefilm. *Die LBS* logiert in einem modernen Bürogebäude – zusammen mit anderen privaten Schulen. Dies sei der größte Bildungscampus in Schweden, stellt Rektor Petter zu Beginn des Besuchs klar. Das Interieur der Schule ist modern, die Ausstattung scheint exzellent. Kein Wunder, die Schule ist erst 2014 installiert. Zurzeit arbeiten dort 35 Lehrer mit 500 Schülern daran, die Hochschulreife in drei Jahren zu erreichen.



Abbildung 11 Blick auf Södermalm

Doch all die Äußerlichkeiten können nicht darüber hinweg sehen lassen, dass hier ökonomische Rationalitäten entscheidend für die Schulentwicklung sind. Die Schule kann stellvertretend für die schulpolitische Entwicklung der letzten Jahrzehnte gelten. In dieser Zeit hat sich das Bildungswesen unter eher bürgerlich-konservativer Regierungsbeteiligungen verändert: Eine zunehmende Privatisierung des Schulwesens hat die Schullandschaft seit 1992 verändert.

Die Schule gehört zu dem großen deutschen Bildungsunternehmen AcadeMedia¹⁶. Privatschulen in Schweden dürfen Profit erwirtschaften. So führt die LBS nach Aussage des Schulleiters ihre Gewinne nach Deutschland ab – und das obwohl die Schule, wie in Schweden üblich – vom Staat pro Schüler eine Pauschale (*skolpeng*) ausgezahlt bekommt. Zusätzliche Einnahmen über Schüler werden nicht erzielt, da Schulen in Schweden gebührenfrei sind. Ein Modell also, bei dem Steuergelder in private Unternehmen fließen, in diesem Fall nach Deutschland.

Die Schule ist kein Einzelfall. Die Privatisierung hat dazu geführt, dass inzwischen etwa 25% der Bildungsinstitutionen in privater Hand sind und fast jeder dritte Schüler der gymnasialen Oberstufe auf eine private Schule geht.¹⁷

Die privaten, gewinnorientierten Schulen müssen sich am Markt behaupten, wenn sie Schüler generieren wollen. Das tun sie, indem sie sich mit unterschiedlichen Ausrichtungen am Bildungsmarkt präsentieren, wie z.B. die LBS im Bereich digitale Medien und Kunst, und die staatlichen Zuschüsse und die Gelder des tragenden Unternehmens bündeln, um, wie im Falle der LBS, die Schulen vollumfänglich auszustatten. So finanziell sicher aufgestellt, technisch top ausgestattet und schick eingerichtet, bedienen sie den Geschmack der mittleren und oberen Milieus. Zudem werben sie mit arbeitsmarktförmigen Ausbildungsgängen, die dem Zeitgeist entsprechen und zufriedenen SchülerInnen. Die Privatschulen kämpfen so um die oberen Plätze in den informellen und formalen Schulrankings.

Der Rektor erklärt uns unverblümt: „*If you want students, give good grades!*“ Diese Schule verlasse kein Schüler ohne Abschluss. Der Deutschlandfunk berichtete bereits im Juni 2022, dass „das schwedische Fernsehen SVT den Vorwurf Notenbeschönigung gerade durch eine



Abbildung 12 LBS Södra

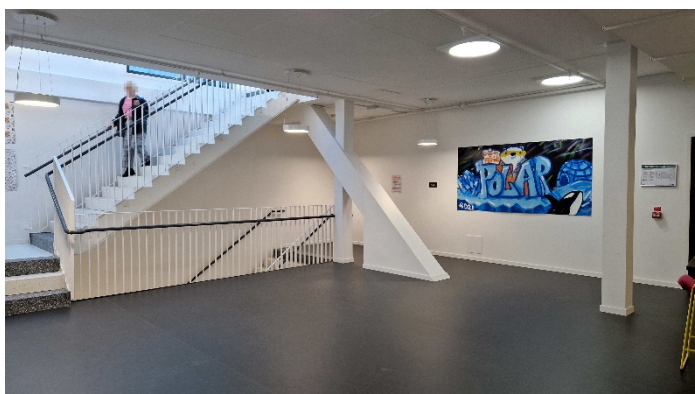


Abbildung 13 LBS Södra

Recherche belegt (habe). Dabei ging es um die IES – die Internationale Englische Schule in zwei Stadtteilen in Stockholm“¹⁸. Eine Schule wie die LBS in einem gut situierten Viertel Stockholms. Im selben Artikel verteidigte der jetzige Staatsminister Kristersson noch die Existenz privater Schulen, in dem er darlegte, dass „26 der 28 Schulen in Schweden mit den größten Problemen Schulen unter

¹⁶ Siehe <https://via.tt.se/pressmeddelande/rekordmanga-valjer-academedias-gymnasieskolor?publisherId=3235642&releaseId=3315792> – zuletzt besucht am 23.12.2022

¹⁷ vgl. <https://www.deutschlandfunkkultur.de/schweden-privatschulen-kritik-wahlkampf-100.html> – zuletzt besucht am 23.12.2022

¹⁸ *ibid.*

öffentlicher Verantwortung, oft in Wohngebieten, wo es sowohl Sprach- als auch Ordnungsprobleme gibt...“ seien.

Diese bildungsökonomische Entwicklung scheint bei der schwedischen Elternschaft großen Anklang zu finden. Denn inzwischen gibt es lange Wartelisten für die Schulbesuche an den Privaten.

Und während das eher konservative Lager Schwedens die Entwicklung also verteidigt, wird dieser Umstrukturierungsprozess von den Sozialdemokraten kritisch beäugt. Sie kritisieren die zunehmende Segregation der Schüler durch ein allgemein-bildendes Schulsystem, das unterschiedlich finanziell ausgestattet und ideell ausgerichtet ist.



Abbildung 14 Auf dem Mälaren

Dieses sind nur zwei Momentaufnahmen des schwedischen Bildungssystems, wie wird die schwedische Politik Bildung künftig gestalten? Es ist wohl nicht zu erwarten, dass die Regierungskoalition die Privatisierung eindämmt. Bleibt die Frage, ob sich die Kommerzialisierung womöglich auch auf die Volksbildung ausdehnen wird...

Die Vorstellung des schwedischen Bildungsdorfes mag von deutschen Bildungsakteuren als schwedischer Sonderweg belächelt werden, die nach wie vor hohen Abitur- und hohen Weiterbildungsquoten scheinen jedoch für die ideelle Ausrichtung und organisatorische Struktur des schwedischen Systems zu sprechen. Zwei weitere Aussagen stärken die Ansicht, dass Schweden mit seinem Bildungssystem förderliche Rahmenbedingungen für eine befriedete Gesellschaft geschaffen hat, in der die Teilhabe der Menschen groß ist: Schweden hat eine extrem niedrige Armutsquote¹⁹ sowie einen geringen Wert in Bezug auf die Ungleichverteilung von Kapital (GINI Koeffizient).²⁰

Bildung und auch berufliche Weiterbildung als lebenslanges Lernen für alle – dieser Universalitätsanspruch scheint der Schlüssel zur Vermeidung sozialer Ungleichheit sowie Segmentierung zu sein.

Mit dem sprichwörtlichen Blick über den bildungspolitischen deutschen Tellerrand nach Schweden zeigen sich bildungspolitische Anstrengungen, die die Tradition und den Erfolg des schwedischen Bildungswesens ausmachen.

Es bleibt die Frage, was mit diesen Informationen anzufangen ist. Nationalstaatliche Organisation und kulturpolitische Systeme sind nicht ohne weiteres 1:1 übertragbar –auch nicht bei Wohlfahrtsstaaten. Dennoch lassen sich aus Analogievergleichen Impulse herausdestillieren – und wenn es „nur“ die Erkenntnis ist, bestimmte Entwicklungen nicht zu kopieren.

Britt-Kristin Körner im Dezember 2022

Photos von der Autorin oder mit Nennung anderer Quellen

¹⁹ vgl. OECD (2005): Equity in Education. Thematic Review. Sweden – Country Note. Unter Mitarbeit von Ides Nicaise, Gøsta Esping-Andersen, Beatriz Pont und Pat Tunstall. Hg. v. OECD. 5f. und: OECD (2008): Growing unequal? Income distribution and poverty in OECD countries. Unter Mitarbeit von Michael F. Förster. Repr. with corr. Paris: OECD. 25ff.

²⁰ siehe <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/942729/umfrage/ranking-der-eu-laender-nach-einkommensungleichheit-im-gini-index/> - zuletzt besucht am 23.12.2022